

Carsten
Rentzing

Zum Geleit

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr des Reformationsjubiläums liegt hinter uns. Die Bedeutung der Reformation wurde mit zahlreichen und sehr unterschiedlichen Veranstaltungen, Ausstellungen und Gottesdiensten bedacht und gefeiert. Die öffentliche, kulturelle und politische Wirkung der Reformation wurde an vielen Orten gewürdigt – bewusst, aber auch kritisch und selbstkritisch. Viele Gemeinden zeigten ein bewundernswertes Engagement, an Anlass und Anliegen der Reformation zu erinnern. Doch lässt sich fragen, ob das eigentliche Anliegen der Reformation, der Glaube an Christus, der den Gottlosen rechtfertigt aus Gnade, sich so wirksam darstellen ließ wie die anderen Wirkungen. Dabei ist das „der wahre Schatz der Kirche“, „das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes“ wie Martin Luther in der 62. seiner 95 Thesen von 1517 schrieb.

Martin Luther selbst war an dieser Stelle kritisch gegenüber den Zuständen in Deutschland: „Deutschland ist ein sehr gutes Land, hat von allem genug, was man haben will, um dies Leben reichlich zu erhalten. Es hat allerlei Früchte, Korn, Wein, Getreide, Salz, Bergwerke und was aus der Erde zu kommen und zu wachsen pflegt. Allein mangelt's an dem, dass wir's nicht achten noch recht brauchen, wie wir es sollten, Gott zu Ehren und dem Nächsten zum Nutzen, und ihm dafür danken. Ja, wir missbrauchen es auf Allerschändlichste, viel schlimmer als die Säue“ (Tischreden 6, 355,11 ff, Nr. 7044). Luther spricht hier einen geistlichen Mangel an, nicht einfach nur einen Mangel der Politik oder des politischen Stils.

Eine der wesentlichen Erkenntnisse des zurückliegenden Reformationsjubiläums war sicher, dass die Reformation im Erbe Martin Luthers seit langem keine rein oder wesentlich deutsche Angelegenheit mehr ist. Die Reformation in der Tradition Martin Luthers ist weltweit vertreten. Sie ist eine „Weltbürgerin“, wie das der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Martin Junge, so treffend beschrieben hat. Konsequenter fand die Voll-

versammlung des Lutherischen Weltbundes im Süden in Windhuk/Namibia statt.

In dieser weltweiten Gemeinschaft der lutherischen Kirchen sieht auch der Martin-Luther-Bund seinen Auftrag, denn weltweit gesehen stellen die Lutheraner eine Minderheit dar. Lutherische Kirche lebt in der Diaspora, in ihren Ländern, aber auch innerhalb der Christenheit. Und der Austausch über Grenzen führt in der Christenheit gegenseitig zu Trost und Stärkung.

Dem will der Martin-Luther-Bund mit seiner Arbeit Rechnung tragen. In der theologischen Arbeit werden der Blick aus der lutherischen Diaspora und das Engagement für Gemeinde und Kirche in der Diaspora verbunden. Unter diesem Blickwinkel darf ich Ihnen die Beiträge des 65. Bandes des Jahrbuches „Lutherische Kirche in der Welt“ vorstellen und empfehlen.

Am Anfang stehen das Hören auf Gottes Wort und das Studium der Heiligen Schrift – vor allem theologischen Urteil und vor jeder anderen Entscheidung. Diesen Anfang stellen dar Anton Tichomirows Predigt zum „Wörtlein“ aus Luthers Trost- und Bekenntnislied „Ein feste Burg ist unser Gott“ und Evelin Albrechts Beitrag über „Martin Luther als Ausleger der Heiligen Schrift“. Georg Raatz ergänzt diesen Einstieg mit einer breit angelegten Einführung in die Lektüre Martin Luthers. Luther war ja zeitlebens Lehrer der Heiligen Schrift an der Wittenberger Universität. Diese Beiträge dokumentieren schriftlich den Impuls der „Theologischen Tage“ des Martin-Luther Bundes Januar 2017 in Seevetal bei Hamburg.

Dick Akerbooms Beitrag aus den Niederlanden richtet aus katholischer Sicht theologisch den Blick auf den Zusammenhang von Reformation und Reform. Aus Frankreich beleuchtet André Birmelé das grundlegende Anliegen der Rechtfertigung als neue Lebenslogik für lutherischen Glauben und lutherische Theologie.

Die Beiträge von Theodor Dieter und Gerhard Müller zeigen im ökumenischen Horizont die Verankerung lutherischen Glaubens und lutherischer Theologie in der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Christenheit, eben in der nach dem Evangelium von Jesus Christus recht verstandenen Katholizität der Kirche. Oliver Schuegraf skizziert das Miteinander der in mancher Hinsicht sehr unterschiedlichen evangelischen Kirchen in Deutschland, ihres theologischen Erbes, ihrer Profile, ihrer ökumenischen Chancen. Dieses Miteinander ist Gästen aus dem Ausland und oft selbst Kirchenmitgliedern in Deutschland schwer zu erklären. Daher tut Erläuterung und Aufklärung gut.

Aus der Diaspora trägt Georg Scriba zu Luthers Kleinem Katechismus im Kontext Südafrikas bei. Rainer Stahl veranschaulicht theologisch Martin Luthers Zugang zu Ethik und Diakonie für die Herausforderungen der klei-

nen Gemeinden in Russland. Und Martin L. van Wingaardens Auszug aus einer größeren Studie zeigt die Gestalt gebende Kraft lutherischer Abendmahlsfrömmigkeit in der Geschichte des niederländischen Luthertums.

2018 wird der Martin-Luther-Bund in seiner theologischen Arbeit vorausschauen. Er erinnert an die Ankunft Philipp Melanchthons 1518 in Wittenberg. Mit Melanchthon öffnet sich der Blick auf das prägende Bekenntnis lutherischer Kirchen, das Bekenntnis, nach dem sich viele Kirchen eher nennen als nach der Person Martin Luthers – das Augsburger Bekenntnis von 1530. Das nächste 500-Jahr-Jubiläum 2030 kündigt sich an. Hier kommen wir dem Herzstück reformatorischen Glaubens und seines Verständnisses des Evangeliums ganz nah: Es geht um den Glauben an Christus, ökumenisch verantwortet, im ernsthaften Studium der Heiligen Schrift verwurzelt, offen und bereit für wissenschaftliche Theologie, mit starkem Willen zum Lernen und zur Bildung, getragen von der Kraft des Gebets.

So betet Melanchthon 1550 in seiner Erklärung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses: „Ewiger Vater unseres Herrn Jesus Christus! ... Ich bitte dich, regiere um deines Sohnes will den Geist der Lehrenden und der Lernenden, so dass die eine, wahre und immerwährende Stimme des Evangeliums und der wahren, allgemeinen Kirche Gottes in allen Zeiten bewahrt werde. Wirke durch die Stimme deines Evangelium, damit viele zu dir bekehrt werden und dich in wahrer Anrufung preisen und zu Erben des ewigen Heils werden.“¹

Im Advent 2017

Landesbischof
Dr. Carsten Rentzing
Präsident des
Martin-Luther-Bundes

1 Ich rufe zu dir. Gebete des Reformators Philipp Melanchthon, hg. v. Martin H. Jung, 2010, 36.